

In memoriam Georg Schückler (1918–2002)

Georg Schückler wurde am 7.12.1918 in Köln-Raderberg geboren und war Zeit seines Lebens stolz darauf, das alt-ehrwürdige Dreikönigsgymnasium besucht zu haben. Während seiner Schulzeit war GS Mitglied im Bund Neudeutschland. Direkt nach dem Abitur 1938 wurde er zum Militär eingezogen. An der Ostfront wurde er mehrfach verwundet und trug als lebenslange »Erinnerung« an diese Zeit viele kleine Granatsplitter in seinem Körper mit sich. Auch zog er sich eine bleibende Schädigung der Nieren zu. Nach dem Krieg und russischer Kriegsgefangenschaft begann GS 1947 mit dem Studium der Philosophie in Bonn. Als Thema für seine philosophische Promotion wählte er den dänischen Philosophen Sören Kierkegaard. Um die Texte im Original lesen zu können, lernte er sogar Dänisch. Seine Doktorarbeit »Die Existenzkategorie der ›Wiederholung‹ dargestellt am Werk Sören Kierkegaard's« wurde 1952 (o.O.) veröffentlicht. Während seiner Studienzeit lernte er auch seine spätere Frau Käthe Schumacher kennen, die Medizin ebenfalls in Bonn studierte und die er 1953 heiratete.

Von seiner ersten Tätigkeit beim »Volkswartbund« hat GS später öfters mit einer gewissen Ironie berichtet. Der Volkswartbund verstand sich als Beschützer von Moral und Anstand, der die Jugend vor den schlechten Einflüssen, die von Filmen, Büchern, Zeitschriften und Comics ausging, schützen wollte. Worum es dabei konkret ging, machen die Titel der Veröffentlichungen deutlich, die GS in den Jahren 1952–58 geschrieben hat: »Jugend für Schund zu schade« (1952); »Freikörperkultur und wir« (1953); »Jugendgefährdung durch Comics« (1954); »Der Kinsey Report« (1955) und »Problem des literarischen Jugendschutzes« (1958).

Im Mai 1958 wurde GS Grundsatzreferent beim »Päpstlichen Werk der Glaubensverbreitung« (PWG), dem späteren »Missio«, in Aachen. Der damalige Präsident Klaus Mund war durch einen Vortrag zu Missionsfragen auf GS aufmerksam geworden. Ein wichtiger Teil der Tätigkeit beim PWG von GS bestand in der redaktionellen Betreuung von »Priester und Mission« (PM) die Zeitschrift des »Priester-Missionsbundes«, deren Schriftleiter er 1965–75 war. Als 1959 erstmals die Fastenaktion der deutschen Bischöfe durchgeführt wurde, aus der das Werk »Misereor« hervorging, verfasste GS einen Grundsatzartikel »Erwägungen zum Fastenwerk ›Misereor super turbam‹« (PM 1959, 11–19). Das Thema der Armutsbekämpfung und der Entwicklungspolitik lässt ihn danach nicht mehr los. Im Zeitraum 1959–67 finden sich in PM jedes Jahr zu Beginn der Fastenzeit grundsätzliche Überlegungen zur Thematik der Misereoraktion und Predigtanregungen dazu. Mehr grundsätzlicher Natur war der Beitrag »Theologische Überlegungen zur Motivierung der kirchlichen Entwicklungshilfe« (PM 1968, 97–104 und in: NZM 24, 1968, 270–281), der auf einen Vortrag vor dem »Katholischen Arbeitskreis für Entwicklungshilfe« in Bonn im Februar 1968 zurückging. In der damals heftig geführten Diskussion »Mission und/oder Entwicklungshilfe«? meldete GS sich mit einem weiteren grundsätzlichen Beitrag »Mission und Entwicklungshilfe, Wider falsche Polarisierung« (PM 1972, 1–6) zu Wort.

Als Grundsatzreferent hat GS wichtige Beiträge geleistet, das seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil gewandelte Missionsverständnis in die deutsche Ortskirche hinein zu vermitteln und die bleibende Bedeutung der Glaubensverkündigung herauszustellen. Die vorrangige Zielgruppe waren dabei die Priester, kirchliche Mitarbeiter und andere Multiplikatoren. In dieser Zeit erschienen auch wichtige Beiträge zur Missionstheologie, wie »Missionstheologie im Wandel« (PM 1972, 79–91) und »Mission – Auftrag jeder Ortskirche« (PM 1972, 145–152). Prälat Wilhelm Wissing seit 1967 Präsident des PWG, betrieb energisch eine Umsetzung des modernen nachkonziliaren Missionsverständnisses und eine Neuausrichtung des in die Jahre gekommenen PWG, die programmatisch in der Umbenennung des PWG in »Missio« sich manifestierte. Für die Neuformulierung des Selbstverständnisses von Missio hat GS zusammen mit Karl Höller, dem späteren Generalsekretär, wichtige Grundsatzarbeit beigesteuert. Auch an der Formulierung des Missionsbeschlusses der Würzburger Synode hat GS mitgewirkt.

Als 1965 im Anschluss an das II. Vatikanische Konzil der Evangelische Missionsrat in Hamburg Kontakt mit dem Katholischen Missionsrat suchte, beauftragte Prälat Mund, der zu dieser Zeit Präsident dieses Gremiums war, GS und Ludwig Wiedenmann SJ, diese neue ökumenische Beziehung theologisch und praktisch auszugestalten. Von 1966 an war GS ständiges Mitglied der katholischen Delegation, die an den Jahrestagungen des Evangelischen Missionstages und später des Missionswerkes teilnahm. Eine besondere Beziehung verband ihn dabei mit dessen Vorsitzenden Bischof Hans Heinrich Harms.

Bei den Überlegungen, die 1971 zur Gründung des »Missionswissenschaftlichen Instituts Missio« (MWI) führten, war GS stark beteiligt. Von ihm gingen, wie K. Höller in einem Vortrag zum 30. Jahrestag der Gründung des MWI sagte, »entscheidende Weichenstellungen« aus. Von 1975–1979 hatte GS als Direktor die Leitung des MWI inne, die dann an P. Ludwig Wiedenmann S.J. überging. Als das MWI mit dem »Internationalen Institut für Missionswissenschaftliche Forschungen« (IIMF) ab 1975 gemeinsam Herausgeber der *Zeitschrift für Missionswissenschaft u. Religionswissenschaft* (ZMR) wurde, übernahm GS die Schriftleitung, die er bis 1982 innehatte. Die Mitgliedschaften im IIMF und in der »Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft« (DGM) brachten GS in Kontakt mit einem weiten Kreis von Missionswissenschaftlern. Bei all seinen vielfältigen wissenschaftlichen Kontakten war GS fest in seiner Pfarrei Kornelimünster verwurzelt und hatte viele Jahre das Amt des Vorsitzenden des Pfarrgemeinderats und die Leitung des ökumenischen Bibelkreises inne. Ende April 1982 schied GS mit seiner Pensionierung aus dem MWI aus, blieb aber ein häufiger Gast, der viele der Zeitschriften des MWI weiterhin mitlas und sich Fotokopien erstellen ließ. Seine wissenschaftliche Neugier und Lesewut blieb bis ganz kurz vor seinem Tod trotz zunehmender körperlicher Gebrechen ungebrochen. Sein Haus in Kornelimünster war eine einzige Bibliothek, die immerhin mehr als 13.000 Bände umfasste. Es war immer wieder erstaunlich, wie sicher GS den Stellort der einzelnen Werke kannte – und nicht nur ihren Stellort, sondern auch den Inhalt der jeweiligen Bücher. Als er nach dem Tod seiner Frau 1996 das Haus aufgeben musste und in ein Altenwohnheim umsiedelte, vermachte er den Großteil, und nach seinem Tod den Rest, seiner außergewöhnlichen Bibliothek dem Benediktinerkloster Kornelimünster. GS

war ein Theologe von einer stupenden Belesenheit, ein kritischer Geist, der gern und kontrovers diskutierte. GS, der am 15. August 2002, ein paar Monate vor seinem 84. Geburtstag starb, hat für die Missionstheologie in einer Zeit des Umbruchs und für das Gespräch mit den Theologien der Dritten Welt einen bleibenden Beitrag geleistet. R.I.P.

Georg Evers